



Landesverband Thüringen  
im Deutschen  
Bibliotheksverband e.V.

## **8. Thüringer Bibliothekstag in Erfurt am 9. Oktober 2002**

Erfurt 2003

## Inhalt

*Heidemarie Trenkmann*

**8. Thüringer Bibliothekstag, Erfurt, 9. Oktober 2002**

**Begrüßung und Eröffnung**

4

**Podiumsdiskussion:**

**Politik für und mit Bibliotheken**

11

- Prof. Dr. Dagmar Schipanski, Thüringer Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst; Präsidentin der Kultusministerkonferenz
- Jürgen Bornmann, Kulturdirektor der Stadt Erfurt
- Dr. Christoph Eichert, Präsident des DBV und Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg
- Prof. Dr. Ursula Lehmkuhl, Vizepräsidentin der Universität Erfurt
- Ekkehard Kroner, Thüringischer Landkreistag
- Dr. Annette Kasper, Leiterin der Ernst-Abbe-Bücherei/Stadtbibliothek Jena
- Dr. Frank Simon-Ritz, Direktor der Universitätsbibliothek der Bauhaus Universität Weimar

Moderation: Gerlinde Sommer, Thüringische Landeszeitung (TLZ)

*Dr. Michael Knoche*

**Fundraising an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek**

39

*Michael Hasenbeck*

**Anmerkungen zum Kultur- und Bildungshaushalt der Stadt Weimar**

50

*Sabine Brendel*

**Zwischen Hangeln und Springen. Die Bildungs- und Kulturarbeit der Stadtbücherei Weimar**

56

*Dr. Sabine Wefers*

**Hochschulbibliotheken in der Wissensgesellschaft**

66

*Barbara Brandt*

**Verführung zum Lesen. Die Lobby der Stadt- und Kreisbibliothek Meiningen**

73

**Anschriften der Autorinnen und Autoren**

78

## **Anmerkungen zum Kultur- und Bildungshaushalt der Stadt Weimar**

Stadthaushalt, meine Damen und Herren, ist Politik in Zahlen.

In Weimar ist es das Zahlenwerk im „Einzelplan 3“,

dort finden Sie alljährlich die „Fleisch gewordene Kultur- und Bildungspolitik“ der Stadt!

Und weil das so ist, hat mich Frau Brendel, als Chefin und streitbare Seele unserer Stadtbibliothek, heute als nicht im Veranstaltungsprogramm ausgewiesenen „Überraschungsgast“ hergeschleift.

Als Finanzausschussvorsitzender soll ich für Sie und mit Ihnen einen kommunalen Blick auf die Bibliothek, die Stadtbibliothek, werfen.

Heute morgen ging es hier mit Ministerin und Oberbürgermeistern bereits um „Politik für und mit Bibliotheken“. Sie sind an Erkenntnis sicherlich reich aus dieser illustren Runde.

Was kann Ihnen also ein kleines Ratsmitglied da noch sagen?

So haben Sie bestimmt gehört,

dass natürlich alle Politiker für Bildung und Kultur sind;

dass leider die Kommunen in Deutschland die Grenzen ihrer finanziellen Leistungskraft lange überschritten haben;

dass den Kommunen das Geld fehlt,

- weil Steuereinnahmen dramatisch sinken oder nie angemessen angestiegen sind,
- weil Sozialhilfeleistungen die kommunalen Budgets auffressen,
- weil Bund und Länder immer mehr Aufgaben auf die Kommunen abwälzen, ohne diese mit einer angemessenen Finanzausstattung zu versehen und
- weil die Personalkosten weiter steigen.

Nun wenn Sie all das gehört haben, kennen Sie die Wahrheit:

Das kommunale Einnahme- und Ausgabebarmeter zeigt nicht nur „allgemein Tiefdruck“, sondern Sturm.

In Zahlen heißt das für unser 61.000 Seelen-Städtchen im Jahr 2002: Bei einem Volumen von 123,2 Mio. € im Verwaltungshaushalt, machen zum Beispiel die „ehrlichen Einnahmen“, also Grund- und vor allem Gewerbesteuern, rund 15 Mio. € aus. Das sind nur 12,3 % der gesamten Einnahmen. Der Rest sind im wesentlichen Bundes- und Landeszuweisungen. Gesund wäre es, über 50 % „ehrlicher Einnahmen“ aus der eigenen Stadt zu ziehen. Aber schlimmer noch, denn mit Stand 30.09.2002 wurden diese Steuereinnahmen noch einmal um circa 2,9 Mio. € nach unten korrigiert. Daneben führen weitere Mindereinnahmen und Mehrausgaben zu einem „Haushaltsloch“ von zur Zeit rund 4,4 Mio. €. Dieser Fehlbetrag wächst mit der vorhandenen Schuldenlast zu einem Schuldenberg von rund 15 Mio. €, den es eigentlich kurzfristig abzutragen gilt. Auch von Weimar wird deshalb vom Land streng ein Sparhaushalt und dabei vor allem der Verzicht auf sogenannte freiwillige Leistungen gefordert.

Deshalb denkt das sich redlich mühende Gemeinderatsmitglied und der von der Rechtsaufsicht getriebene Bürgermeister: Nichts wie ran! Leisten folgen wir dem Willen der Obrigkeit Folge und hoffen dafür auf eine Belohnung. So treibt dann der Stadtrat die Verwaltung an, „Jagd“ auf Personalstellen zu machen und so fordern Verwaltungsspitzen vom Stadtrat, sich ehrlich am „Meucheln“ freiwilliger Leistungen zu beteiligen.

Eine gefährliches Treiben, wenn sich Haushaltskonsolidierung nur auf die Maxime „Sparen, Sparen, Sparen“ beschränkt! Man kann gemeinsam den Gürtel enger schnallen, bis keiner mehr Luft bekommt! Meine Damen und Herren, hier wurzelt nicht nur das Übel, sondern eine Katastrophe, die auch vor keiner Stadtbücherei halt machen wird. Denn so unstreitig es im Saal sein dürfte, dass diese ein wesentlicher Bestandteil der kommunalen Kultur- und Bildungsarbeit ist, hat es sich eingebürgert, die Stadtbücherei stets als freiwillige Leistung der Kommune anzusehen. Mit dieser Festschreibung ist sie aber zugleich - bitte entschuldigen sie die Deutlichkeit - latent vom Tode bedroht. Warum? In den Köpfen vieler politischer Entscheidungsträger hat sich festgesetzt, dass es sich bei den als „freiwillig“ beschriebenen Leistungen quasi um „Spaßaufgaben“ handelt, die man bei fehlender finanzieller Leistungsfähigkeit vorrangig wegstreichen muss. Vor allem wäre es ein Fehler anzunehmen, dass, ohne ein offensives Gegensteuern, mit dem stillen Sterben vieler unserer Ortsteilbibliotheken in den vergangenen zehn Jahren irgendeine Sparwut befriedigt worden wäre. So besteht unverändert die absurde Gefahr, dass die Schließung einer

Stadtbücherei mit dem Fehlen von ordentlichen Sanitäranlagen und Brandschutztüren in Kindergärten der Kommune begründet wird.

Für mich klingt deshalb das von Frau Brendel für ihren nachfolgenden Erfahrungsbericht gewählte Thema „Zwischen Hangeln und Springen - Bildungs- und Kulturarbeit der Stadtbücherei Weimar“, fast schon zu optimistisch. Schwingt hier doch die Hoffnung mit, dass ein gesunder Baum zum Hangeln und Springen - zumindest aber ein Seil - in der Stadt noch vorhanden ist. Für diese Hoffnung fehlt mir zur Zeit der Mut, zumal sich aus der Sicht eines Ratsmitglieds gut ausmachen lässt, warum kommunale Kultur- und Bildungsarbeit trotz Pisa-Studie, dem Willen zur Jugendgewaltprävention oder dem allgemein beklagten Werteverlust, stets an berufener Stelle in den Konsolidierungslisten als Streichposten zu finden ist.

Zum einen wird die Kultur- und Bildung eher in der Landes- oder gar Bundeskompetenz verortet. Die Eitelkeit, mit der Landesregierungen allgemein auf ihre Lufthoheit über der Kulturlandschaft verweisen, macht es den Stadtvorheren leicht. Sie denken: Was die Landeshäuptlinge für sich reklamieren, sollen sie auch finanzieren; wir können es sowieso nicht. Dass es aber aus gutem Grund seit Generationen Stadtbücherei, Stadtmuseum, Stadtbad, städtische Musikschule und sogar Stadttheater heißt, wird von ihnen dabei gerne übersehen oder gar verdrängt.

Zum anderen handelt es sich aber gerade auch bei den Stadtbüchereien um personalkostenintensive Einrichtungen, bei denen eine Leistungs- und Rentabilitätsbetrachtung für den Durchschnittsstadtrat im Ehrenamt kaum möglich ist.

Damit bleibt es - je nach Vorprägung und Vorbildung - häufig bei „seiner Leistungsanalyse aus dem Bauch“ heraus. Das bedeutet - wenn es ganz schlimm kommt - für ihn ist das richtig, was er zuletzt gehört hat oder was besonders dick in der Tageszeitung steht. Da können sie für ihre Einrichtung vorher gute Öffentlichkeitsarbeit gemacht haben „noch und nöcher“.

Ob es allerdings besser wird, wenn sich unser Stadtratsmitglied dann in persönliche Zahlenvergleiche und Zahlenspiele stürzt, um sich Durchblick zu verschaffen, mag ernsthaft bezweifelt werden.

In Weimar wird er dann nämlich zunächst feststellen, dass die „Kulturquote“ nicht gering sein dürfte. Lässt man einmal die, wie ich finde, diskriminierende jedenfalls aber sachlich nicht gerechtfertigte Unterscheidung zwischen Hoch- und Breitenkulturförderung weg,

zahlt die Stadt unter anderem Zuschüsse für das Nationaltheater, die Stiftung Weimarer Klassik, die Kunstsammlungen zu Weimar, für die Volkshochschule nebst Jugendkulturzentrums und einem kommunalen Kino, an die Shakespearegesellschaft, für ein Kulturjournal, die Mal- und Zeichenschule, die Musikschule und eben auch für die Stadtbücherei. Alleine die Aufzählung ist immer wieder beeindruckend, aber auch die finanziellen Aufwendungen die hinter diesen Einrichtungen stehen, fördern die Neigung zum Streichen. So wurden im Haushaltsansatz 2002 für Kultur- und Bildung Gesamtausgaben von 24.761.780 € angesetzt. Das sind rund 30,4 % des Gesamthaushalts und 405,93 € pro Kopf und Einwohner. Die Gesamteinnahmen werden mit 18.333.200 € angegeben. Der von der Stadt damit als echter Fehlbetrag zu leistende Gesamtzuschuss „Kultur- und Bildung“ beläuft sich auf 6.428.580 €. Zum Vergleich: der tatsächlich gezahlte Zuschuss belief sich nach dem Rechnungsergebnis im Jahr 2001 auf 7.835.346 €. Für die Stadtbücherei sind im Jahr 2002 an Personalkosten 669.290 €, an Sachkosten 220.850 € und an Einnahmen 72.500 € in den Haushalt eingestellt. Der Gesamtzuschuss beläuft sich so auf 817.640 €. Damit beträgt der Anteil am Gesamtzuschuss im Jahr 2002 für die Stadtbücherei 12,72 %. Im Rechnungsergebnis 2001 betrug dieser Gesamtzuschuss für die Stadtbücherei nur 9,69 %. Zum Fachpersonal mit 15,5 Stellen kamen in der Stadtbücherei 2001 noch 10 ABM-Kräfte zum Einsatz, die aber 2002 entfallen sind.

Versetzen sie sich nun unter dem Eindruck dieser Zahlen nun einmal in die Lage des einfachen Ratsmitglieds „X“ und fragen sich:

- Ist die Stadtbücherei gut und erhaltenswert, weil sie 2001 insgesamt 169.828 Besucher hatte und damit leicht mehr als das Deutsche Nationaltheater mit insgesamt 166.335 Besuchern und einem kommunalen Zuschuss von 3,1 Mio. €?
- Ist es ausreichend, wenn bei 61.000 Einwohnern 13.583 als angemeldete Leser geführt werden.
- Ist es gerechtfertigt, dass die angemeldeten Leser rechnerisch mit 60,20 € im Jahr 2002 bezuschusst werden und Vereine für Jugendfreizeiten Zuschüsse bekommen, die allenfalls 1/3 dessen ausmachen?
- Genügt eine Kostendeckungsquote bezogen auf die gemeldeten Leser von 8,14 % und bezogen auf alle Besucher von 19,08 %, wenn eine Musikschule hier fast bei 28 % liegt.

- Was bedeutet es, wenn im interkommunalen Städtevergleich 2001, der für einige Städte vergleichbarer Größe in den neuen Bundesländern gemacht wird, für den Bereich „Amt 42, Bibliotheken“ zu lesen steht, dass in Weimar auf die angegebenen 16,25 Stellen (Bibliotheksleiter/Bibliothekare) 22.584,12 Entleihungen entfielen, in Nordhausen auf 6,38 dieser Stellen 26.371,92 Entleihungen und in Ebertswalde auf 10,20 Stellen 21.855,69 Entleihungen.

Qualifizierte Antworten, so wird sich der wollwollende Stadtrat „X“ vor einer Kürzungsent-scheidung sagen, werde ich nur erhalten, wenn mir diese Zahlen in verlässliche Beziehun-gen zueinander gesetzt werden. Aber, meine Damen und Herren, wollen Sie ihm dann ernsthaft den BIX 2002 mit seinen 4 Zieldimensionen und den diesen zugeordneten 17 Leistungsindikatoren für die „Leistungsbemessung in öffentlichen Bibliotheken“ vorlegen?

Wo die meisten Ehrenamtler bis heute leider allzu häufig noch nicht einmal in der Lage sind, Bilanzen einer Sparkasse oder anderer kommunaler Unternehmen ohne fremde Anleitung zu lesen, geschweige denn zu verstehen? Wo zudem die Kriterien der Leis-tungsbemessung im BIX - wie könnte es anders sein - in der Fachwelt offensichtlich höchst umstritten sind?

So kennen etwa die „Empfehlungen an einen Bürgermeister“, die Konrad Umlauf in seinen Referat zu „Marketing und Leistungsmessung“ auf dem Gemeinsamen Bibliothekstag für Sachsen-Anhalt und Niedersachsen am 21.09.2001 hinsichtlich der erfolgsorientierten Anwendung des BIX in durchaus amüsanter Weise vortrug, für mich fast nur eine Deutung: „Der BIX taugt nix“.

Letztendlich müssten dem Ratsmitglied „X“ wohl alle Zahlen persönlich erklärt werden. Ein solches Unterfangen ist aber zum Scheitern verurteilt. Denn - das ist meine Erfahrung ab 1993 - es fehlt die Zeit zum Zuhören, nicht nur in den alljährlichen Haushaltsberatungen.

Trauriges Ergebnis: Kommen wir kommunal nicht zu grundsätzlich neuen Denkansätzen bleibt es bei „Bauchentscheidungen“.

Für Weimar bedeuten diese aber gerade angesichts der gewaltigen Aufbauleistungen auch in der Stadtbücherei, wenn nicht bereits der Faktor Neid zu Streichungen führt, dann zumindest der „Bauchentscheid“: Unsere schöne neue Stadtbücherei - zu groß, zu teuer und überhaupt!

Meine Damen und Herren, nach diesen Einblicken kurz noch zu den kommunalen Ausblicken.

Wir alle stehen meines Erachtens in der Verantwortung zu verhindern, dass Haushaltskonsolidierung in den Kommunen nicht nur auf die Streichung von sogenannten freiwilligen Leistungen reduziert wird.

So ist ein hohes Niveau in der kommunalen Kultur- und Bildungsarbeit nicht als Last oder Verschwendung, sondern muss als Investition in unsere Zukunft und Teil einer positiven Standortentwicklung zu verstehen. Dies muss in die Gremien immer wieder mühsam hineingetragen werden.

Es muss gelingen, die völlig untaugliche Trennung zwischen freiwilligen Aufgaben und Pflichtaufgaben aufzugeben. Den Kommunen muss über allgemeine Leistungsbeschreibungen die Freiheit geben werden, eine situationsgerechte Aufgabenerfüllung selbstverantwortlich vorzunehmen. Es muss sich die Erkenntnis durchsetzen, dass heutige Einsparungen bei den angeblich freiwilligen Aufgaben mit Sicherheit in einigen Jahren als Ausgaben im Rahmen der sogenannten Pflichtaufgaben im Bereich der Sozialhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe oder gar bei Resozialisierungsmaßnahmen wieder auf uns zukommt.

Was spricht etwa dagegen, der gewählten Gemeindevertretung die Entscheidungsfreiheit einzuräumen, im Rahmen ihres Budgets statt einen Abwasserkanal zu bauen oder die Kosten für die Straßenreinigung anteilig aufzubringen, erweiterte Öffnungszeiten bei der Stadtbibliothek zu finanzieren? Dagegen spricht der Gesetzeswortlaut wohl jedenfalls nicht. Die Thüringer Kommunalordnung kennt den Begriff der „freiwilligen Leistung“ nicht einmal. Dort wird - ohne eine Rangfolge festzulegen - nur von „Eigenen Aufgaben“, als den Aufgaben im eigenen Wirkungskreis, gesprochen. Zu diesen gehören nach § 2 Abs. 2 ThürKO natürlich die Belange von Wirtschaft und Gewerbe, die Gewährleistung des örtlichen öffentlichen Personennahverkehrs und der Energie und Wasser-/Abwasser-versorgung. Aber dazu gehört auch, ich zitiere: „insbesondere die harmonische Gestaltung der Gemeindeentwicklung (...), die Sicherung und Förderung eines bedarfsgerechten öffentlichen Angebots an Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen, die Entwicklung der Freizeit- und Erholungseinrichtungen sowie des kulturellen Lebens (...)“. Dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Außer: Arbeiten wir daran. Alle.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.



*Anschriften der Autorinnen und Autoren*

Jürgen Bornmann  
Stadtverwaltung Erfurt  
Kulturdirektor  
Benediktsplatz 1  
99084 Erfurt

Barbara Brandt  
Leiterin der Stadt- und Kreisbibliothek  
„Anna Seghers“  
Ernestiner Straße 38  
98617 Meiningen  
Telefon: ( 036 93) 50 29 59  
Telefax: (0 36 93) 50 42 46  
e-mail: [info@bibliothekmeiningen.de](mailto:info@bibliothekmeiningen.de)  
<http://www.bibliothekmeiningen.de/>

Sabine Brendel  
Leiterin der Stadtbücherei Weimar  
Steubenstraße 1  
99423 Weimar  
Telefon: (036 43) 48 25-0  
Telefax: (0 36 43) 48 25-23  
e-mail: [info@stadtbibo-weimar.de](mailto:info@stadtbibo-weimar.de)  
<http://www.stadtbibo-weimar.de/>

Dr. Christoph Eichert  
Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg  
Wilhelmstr. 11  
71638 Ludwigsburg  
Telefon: (07141) 9102820  
Telefax: (07141) 9102220  
e-mail: [Dr.Eichert@stadt.ludwigsburg.de](mailto:Dr.Eichert@stadt.ludwigsburg.de)

Michael Hasenbeck  
Thomas-Müntzer-Straße 31  
99423 Weimar

Dr. Annette Kasper  
Leiterin der Ernst-Abbe-Bücherei/Stadtbibliothek  
Carl-Zeiß-Platz 15  
07743 Jena  
Telefon: (03641) 590016  
Telefax: (03643) 442821  
e-mail: [eab@jenaonline.de](mailto:eab@jenaonline.de)

Dr. Michael Knoche  
Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek  
Platz der Demokratie 1  
99423 Weimar  
Telefon: ( 36 43) 5 45-2 00/2 01  
Telefax: ( 36 43) 5 45-2 20  
e-mail: michael.knoche@swkk.de  
<http://www.weimar-klassik.de/de/haab/>

Ekkehard Kroner  
Thüringischer Landkreistag  
Referent  
Richard-Breslau-Str. 13  
99084 Erfurt

Prof. Dr. Ursula Lehmkuhl  
Jetzt: Freie Universität Berlin  
Abt. für Geschichte Nordamerikas  
Lansstr. 7  
Telefon: (030) 838-52474  
Telefax: (030) 52873  
e-mail: jfkgesch@zedat.fu.berlin.de

Prof. Dr. Dagmar Schipanski  
Thüringer Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst  
Werner-Seelenbinder-Str. 8  
99096 Erfurt  
Telefon: (0361) 3791000  
Telefax: (0361) 3791199

Dr. Frank Simon-Ritz  
Direktor der Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität  
Weimarplatz 2  
99421 Weimar  
Telefon (03643) 582310  
e-mail: fsimon@ub-uni-weimar.de

Gerlinde Sommer  
Stellvertretende Chefredakteurin  
Thüringische Landeszeitung (TLZ)  
Marienstr. 14  
99423 Weimar  
Telefon: (03643) 2063  
Telefax: (03643) 206422  
e-mail: redaktion@tlz.de

Heidemarie Trenkmann  
Geschäftsführende Vorsitzende des Landesverbandes Thüringen im DBV  
Amtsleiterin Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt  
Domplatz 1  
99084 Erfurt  
Telefon: (03 61) 6 55-15 90  
Telefax: (03 61) 6 55-15 99  
e-mail: heidemarie.trenkmann@erfurt.de  
<http://www.erfurt.de/>

Dr. Sabine Wefers  
Direktorin der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (ThULB)  
Bibliothekszentrum  
07743 Jena  
Telefon: (0 36 41) 9-4 00 00  
Telefax: (0 36 41) 9-4 00 02  
e-mail: thulb\_direktion@thulb.uni-jena.de  
<http://www.uni-jena.de/>